

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 21

Artikel: Ein Wörtchen zum Kapitel des Turnens

Autor: A.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Rausch bei Sachseln, von den vielen Anstalten und Pensionaten, von der Leuchtenstadt Luzern, von der Großstadt Zürich, von der Bundesstadt Bern, von diesem oder jenem Berge &c. Raum ein Land bietet so viele Unannehmlichkeiten als die Schweiz. Sie hat alle Majestät und Pracht eines gebirgigen Landes, allen Reiz mannigfaltig bebauter Ebenen, die Schrecken der nordischen Zone und die ersten Wunder der Natur in den Alpen. Sie ist fast nichts, als eine unaufhörliche Kette von Hügeln und Bergen; zwischen ihnen liegen die angenehmsten Täler mit Städten und Dörfern, mit Hütten und Landhäusern, mit Neben und Obstbäumen, mit Seen und Flüssen. Durch Briefe, durch Zeitungen und durch die Lektüre überhaupt erhalten die Kinder Nachricht aus der Ferne. Schon dieser praktische Gesichtspunkt nötigt uns, die Kinder in der Volksschule nicht ganz ohne geographische Kenntnisse zu lassen.

Soll aber der geographische Unterricht praktischen Wert haben, so muß er sich an das kindliche Leben anschließen. Goethe sagt: „Was willst du in die Ferne schweisen? Sieh', das Gute liegt so nah.“ Er soll nicht gleich anfangs ins Weite schweifen, sondern sich an Tatsachen, kindliche Erlebnisse und Anschauungen schließen. Dies geschieht, wenn er sich zunächst an die Betrachtung des Gemeindelebens anschließt und von der Heimatkunde ausgeht, welche die notwendigsten geographischen Vorbegriffe geben muß und das Kind zugleich anleitet, sich zu den nächsten Umgebungen zu orientieren. Für die meisten Menschen ist die Heimat der einzige und lebenslängliche Schauplatz ihrer Tätigkeit.

Hauptsaache ist indes der geistbildende Einfluß, den der geographische Unterricht bei richtigem Betriebe auf die Jugend auszuüben vermag. Hier ist ein weites Feld, worauf der Schüler Anschauungen und Vorstellungen sammeln, Begriffe und Schlüsse bilden und den Geist mit wertvollem Material bereichern kann. Der Verstand wird geschärft, das Gedächtnis gestärkt, die Liebe zur Heimat gefördert, die religiöse Anlage entwickelt, die Sprachgewandtheit gebildet und der Phantasie gesunde Nahrung geboten.

Ein Wörtchen zum Kapitel des Turnens.

— (Von A. B.-r.) —

Vor einiger Zeit ging ein Aufruf zur Gründung von Turnvereinen und zur bessern Pflege des Turnens überhaupt durch die Presse der Centralschweiz. Es wird darin gesagt, daß unsere Gegend in Bezug auf das Turnen andern Gegenden unseres Vaterlandes mit ähnlichen Verhältnissen nachstehe. Dieses hat mich bewogen, einmal der Redaktion der „Grünen“ etwas über das Turnen einzuschicken.

Wir brauchen körperliche Übungen. Die Gesundheit ist ein unendlich wertvolles Gut. Die Schule, die Erziehung darf dieses dem Kinde nicht nur nicht rauben, sondern sie hat auch die Aufgabe, des Kindes Gesundheit erstens zu erhalten zu suchen, alle Einflüsse, welche ihr schaden könnten, fernzuhalten, und zweitens ist es ihre Pflicht, die Gesundheit zu begünstigen, zu vermehren; sie muß den Leib widerstandsfähig machen, muß ihm alle jene Mittel in die Hand geben, welche ihm kämpfen helfen gegen alle Gefahren des Leibes. Wir alle wissen wie nachteilig das viele Stillsitzen in der Schule für die Gesundheit der Kinder ist. Wohl sind gesunde Schulräume, zweckmäßige Schulgeräte und Lehrmittel, sowie angemessener Fächeraustausch, wirksame Gegenmittel; aber sie vermögen lange nicht alle Feinde der Gesundheit zu

bannen. Denn trotz ihnen fehlt immer noch die Bewegung. Da müssen die Pausen, das Spiel, das Turnen nachhelfen. Blutumlauf und Lunge in richtiger Bewegung zu erhalten trägt viel zur Gesundheit, zum Gedeihen des ganzen Organismus bei. Es gleicht der Blutumlauf einem Pumpwerk, die Lunge einem Blasbalg. Wo aber wird der ganze Stoffwechsel gründlicher belebt, wo aus unergründlicherer Tiefe der Atem heraufgeholt, als beim Turnen? — Das leibliche Gedeihen der Jugend besteht nicht bloß darin, daß das Kind nicht krank wird. Die Erziehung hat die Pflicht, die Gesundheit zu stärken. Sie hat dafür zu sorgen, daß der Mensch in den vollen Besitz seiner körperlichen Kräfte und Geschicklichkeiten, wozu ihm die Anlagen mit auf die Welt gegeben wurden, gelangt, und daß eben diese Kräfte vermehrt, seine Leibesorgane, die äußern sowohl wie die innern, naturgemäß ausgebildet und hinreichend gefräftigt werden, damit der Leib gegen die vielen gesundheitsschädlichen Einflüsse des Lebens und des Berufes möglichst widerstandsfähig wird. Handelte es sich nun dazu nur um ein Mehr von Bewegung, um Tätigkeit, Anstrengung und freie Luft, so wäre die ländliche Jugend allerdings des Turnens enthoben. Es fehlt ja derselben nicht an körperlicher Bewegung und am Genusse der freien Luft. Sie beteiligt sich auch an den ländlichen Arbeiten. Obwohl die ländliche Jugend der städtischen vielfach in Bezug auf Kraftfülle stark überlegen ist, zeigt sie sich in Fällen unerwarteter und ungewohnter Anspruchnahme ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit häufig unbeholfener und ungeschickter als jene. Die körperlichen Kräfte müssen eben harmonisch ausgebildet werden; das tut aber nur das richtig betriebene Turnen. Es befördert die Gesundheit und Kräftigung der einzelnen Organe und des ganzen Körpers, erzeugt Schnelligkeit, Biegsamkeit und Leichtigkeit der Glieder und ihrer Bewegungen. Hat die Erziehung nicht den Zweck, den ganzen Menschen, neben dem Geiste auch den Leib, dem Ideal der Vollkommenheit möglichst zu nähern? Sollte es für den künftigen Beruf und überhaupt für die Anforderungen des Lebens an den Menschen so unwichtig und unnötig erscheinen, ihn gleich wie durch geistige Schulung, so auch durch körperliche für alle Vorkommnisse nach Kräften vorzubereiten? Gewiß ist die geistige Schulung an und für sich der bloß körperlichen weitauß an Wert und Nutzen für unsere jetzigen Zustände im staatlichen, geselligen und selbst im geschäftlichen Leben vorzuziehen. Allein es ist auch keine Frage, daß die Vereinigung beider viel wertvoller als jede einzelne allein ist. Ja es darf geradezu behauptet werden, daß die geistige Ausbildung des Menschen einen höhern Grad erreichen könnte, wenn ihr die körperliche zur Seite stünde, als ohne das und umgekehrt. Mens sana in corpore sano. — Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist — sagten schon die Alten. Die körperliche Ausbildung des Menschen ist also höchst nützlich und notwendig. Das Turnen vermittelt dieselbe. Ergo: Das Turnen soll mehr und mehr gepflegt werden. — (Ganz richtig; aber mit Maß, Vorsicht und weiser Berücksichtigung berechtigter und unberechtigter Vorurteile des Landvolkes. Nur ernste und umsichtige Würdigung des Volkes und seiner Bedürfnisse und Anschauungen kann zum Ziele führen, während selbstherrliches Paragraphentum abstößt und gänzlich entfremdet. Die Ned.)